

GEMEINDEBRIEF

September

Oktober

November

1998



WERDER

SCHLEWECKE

VOLKERSHEIM



SPÄT IM JAHR



4. Oktober

Erntedankfest

UNSER TÄGLICHES BROT

Meine Großmutter war eine tiefgläubige Bauersfrau. Schon als ich noch ein Kind war, hat es mich immer sehr beeindruckt, wenn sie bei unseren Familientreffen vor und nach dem Essen das Tischgebet sprach. Das war kein schnell hingesagtes *Komm, Herr Jesus...* – meist formulierte sie frei, dankte Gott mit ihren eigenen Worten für das Essen und weit darüber hinaus für all das, was sie an diesem Tag als Gottesgeschenk empfand.

Ich denke, meine Großmutter konnte so beten, weil sie den Wert des Essens wirklich zu schätzen wußte: Als Bäuerin wußte sie, wieviel Arbeit in jedem Laib Brot, in jedem Zipfel Leberwurst steckte, als Frau, die im Laufe ihres Lebens zwei Kriege miterlebt hatte, war es für sie auch in guten Zeiten ein Grund zur Dankbarkeit, wenn die Schüsseln auf dem Tisch gefüllt waren und alle satt wurden.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles,

was lebt, nach deinem Wohlgefallen (Psalm 145,15,16) – so betet ein Mensch im alten Israel. *Unser tägliches Brot gib uns heute* – so lehrt Jesus seine Jüngerinnen und Jünger zu beten. Und Martin Luther antwortet im Kleinen Katechismus auf die Frage: Was heißt denn eigentlich tägliches Brot? so: *Alles, was not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen.*

Genügend zu essen zu haben, ein gesichertes Auskommen zu haben – das ist ein Grund zur Dankbarkeit. Im Tischgebet kommt diese Dankbarkeit zum Ausdruck, genährt von dem Wissen darum, daß wir es eben nicht nur uns selbst zu verdanken haben, daß unser Tisch so reich gedeckt ist.

Karin Maßholder

IMPRESSUM:

Gemeindebrief des Pfarrverbandes Volkersheim - Schlewecke -Werder

Redaktion: Dieter Kieltsch (verantwortlich),

M. Metge, E. Palandt, M. Kruse, U. Schumann

Auflage: 630

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe: 01. November 1998

Beiträge bitte an das Pfarramt, schriftlich oder telefonisch unter Telefon: 2263 !

Nach der Datenschutzverordnung sind wir gehalten alle zu bitten, die ihre namentliche Veröffentlichung im Gemeindebrief nicht wünschen, dies im Pfarramt zu bekunden!

Auf ein Wort

Lange hatte ich überlegt, ob ich vor zwei Jahren zu unserm 30-jährigen Klassentreffen fahren soll. Das Treffen fand Samstag in Heilbronn statt und Sonntag mußte ich zum Erntedankfest wieder zurück sein. Ich entschied mich im letzten Augenblick und fuhr hin, ohne zu ahnen, daß es eine Entscheidung für's Leben sein wird.

Mit Edda Henning, die ich vom Kindergarten her kannte und mit der ich 12 Jahre die Schulbank gedrückt hatte, verband mich schon damals eine große Sympathie, doch das Leben und das Studium haben uns auseinander gebracht und wir haben uns aus den Augen verloren. Als wir uns nach etwa 25 Jahren wiedersahen, war für mich alles klar und meine erste Frage lautete: "Bist du verheiratet?" Sie war nicht, und nun sind wir seit dem 3.Juli standesamtlich und seit dem 4.Juli kirchlich getraut. Jetzt möchte ich aber meine Frau auch persönlich zu Wort kommen lassen, damit sie selbst etwas über sich berichten kann:

"Geboren wurde ich am 4.Oktober 1950 in Heltau, Siebenbürgen, Rumänien. Ich habe noch zwei ältere Schwestern und einen jüngern Bruder. Nach dem Abitur studierte ich in Bukarest Linguistik und heiratete 1973, nach Abschluß meines Studiums. Ich arbeitete als Lehrerin erst in einem Dorf unter schwierigen Pendelbedingungen und nach der Geburt meines Sohnes Alexander 1976, in Bukarest. 1978 wurde mein Sohn Daniel geboren. Im Dezember 1989, erlebte ich den Regierungsumsturz in Rumänien hautnah, da auch in unserer Straße Kämpfe stattfanden. Ich war damals schon alleine mit meinen Söhnen, da unsere Ehe gescheitert war. Ich verlor meinen Arbeitsplatz im Lehramt und arbeitete als Buchhalterin in der Ev.-luth. Kirche in Bukarest bis zu meiner Ausreise nach Deutschland im Jahre 1991. In Stuttgart mußte ich umschulen und bekam eine Arbeitsstelle als kaufmännische Sachbearbeiterin bei den Technischen Werken. Meine Söhne bleiben in Stuttgart in unserer alten Wohnung und wollen studieren. Ich selbst bin seit dem 1.September in Volkersheim und hoffe in der Nähe eine Arbeitsstelle zu finden. Ich freue mich schon am Gemeindeleben teilzunehmen und auch in Kirchenchor und in der Trachtentanzgruppe mitzumachen.

Mit freundlichen Grüßen

Edda und Dieter Kellus



Der Frauenkreis Schlewecke lädt ein

Nach der Sommerpause geht es am **2. September** um 20.00 Uhr im Pfarrhaus weiter.

Rund um den Kürbis und Zucchini
Ein Abend mit Frau Lemme.



Am Samstag, den **12. September** um 16.00 Uhr bei Heike Achilles

Basteln mit Heu
Ein Kostenbeitrag wird erhoben.

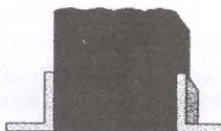
Mittwoch, **7. Oktober** Abfahrt: **13.30 Uhr** ab Kirche



Wir entdecken Hildesheim - mit Stadtführung,
gemeinsames Kaffeetrinken.

Mittwoch, **4. November** um 20.00 Uhr im Pfarrhaus

Bücher für uns
- vorgestellt von Frau Beelte aus der
Bernwardsbuchhandlung in Hildesheim
- Bücher zum Schmökern und Kaufen.



Zum Vormerken für den **2. Dezember**

Was geht uns Maria an?
Referentin: Frau Kaufmann-Pieper aus
Braunschweig

Frauenhilfe Volkersheim

Am Mittwoch, den 09. September 1998 um 9.00 Uhr ab Bushaltestelle Kirche startet die Fahrt in den Vogelpark Walsrode.

Kosten: 25,00 DM + 16,00 DM Eintritt. Wer noch interessiert ist mitzufahren, kann sich bei Elsbeth Hoppe melden.

Am Mittwoch, den 14. Oktober 1998 um 15.00 Uhr im Gemeinderaum: Frau Kaufmann-Pieper spricht zum Thema: Die Weisheit der Märchen

Am Mittwoch, den 11. November 1998 um 15.00 Uhr im Gemeinderaum: Das Thema ist noch offen

Termine Seniorenkreise

Schlewecke: **29. September 1998 um 15.00 Uhr**
27. Oktober 1998 um 15.00 Uhr
jeweils im Pfarrhaus

Volkersheim: **30. September 1998 um 15.00 Uhr**
28. Oktober 1998 um 15.00 Uhr
jeweils im Gemeinderaum

Alle interessierten Seniorinnen und Senioren sind uns herzlich willkommen !!



epd-bild/Dijohn

Zahl der Älteren steigt

Bis zum Jahr 2030 wird sich die Zahl alter Menschen in Deutschland deutlich erhöhen. In knapp vierzig Jahren zählt jeder dritte Bundesbürger zu den Alten, während jetzt nur ein knappes Viertel der Bevölkerung zu dieser Altersgruppe gehört. Hinzu kommt eine steigende Lebenserwartung. Im Jahr 2030, so rechnen Statistiker vor, wird sich die Zahl der Neunzigjährigen gegenüber 1990 fast verdreifacht haben.

epd/gb



LATER-
NEN-UMZUG



Die Legende vom Heiligen Martin

ERZÄHLT VON SABINE PORALLA

Vom Heiligen Martin wird eine Geschichte erzählt. Kennt Ihr sie? Martin war ein reicher und frommer Mann. Eines Tages ritt er auf seinem Pferd aus. Das war an einem bitterkalten Wintertag. Als er so sein Pferd durch den Schnee stapfen ließ, sah er plötzlich am Wegesrand einen Mann sitzen – auf dem Boden, mitten im Winter. Der Mann sah sehr arm aus, er hatte nicht einmal einen Mantel, um sich vor dem Schnee und dem Wind zu schützen. „Reiter, gib mir doch eine milde Gabel!“ rief er Martin zu. Und der überleg-

Treffpunkt: für alle Kinder

Volkersheim: 06. November 1998
um 18.00 Uhr am Feuerwehrhaus

Schlewecke: 23. Oktober 1998
um 18.30 Uhr am Feuerwehrhaus

UMZUG

te es sich nicht lange. Er stieg vom Pferd, nahm sein Schwert und teilte seinen großen Mantel in zwei Teile. Einen davon gab er dem armen Mann am Boden. Und bevor der sich bei seinem Wohltäter richtig für das große, unerwartete Geschenk bedanken konnte, war Martin schon wieder auf sein Pferd gestiegen und davongeritten.

Dieses Erlebnis brachte Martin ins Grübeln. Er wollte nicht länger Soldat sein und in den Krieg ziehen. „Viel besser ist es, meine Zeit und mein Geld für andere Menschen zu nutzen!“ mag er wohl gedacht haben. Martin ging ins Kloster und wurde Mönch und später Bischof einer Stadt in Frankreich. Nach seinem Tod wurde Martin heilig gesprochen, weil er vielen Menschen mit seiner Güte ein Vorbild war.

Menschen in Volkersheim

Hedwig Magerkurth



M. Kruse: Guten Tag, Frau Magerkurth. Ich freue mich, daß ich Sie heute besuchen darf, und ich bitte Sie, etwas aus Ihrem Leben zu erzählen.

H. Magerkurth: Im September 1924 erblickte ich in Hermsdorf/Sorau in der Niederlausitz das Licht der Welt. Dort wuchs ich mit drei Geschwistern auf und ging im Nachbardorf zur Volksschule. Meine Eltern hatten eine Landwirtschaft, in der ich mich betätigte. Nebenher besuchte ich die Landwirtschaftsschule und lernte nähen. Durch den Krieg mußten wir unsere Heimat verlassen. So kam ich 1946 mit meiner Mutter nach Bockenem. Dort lernte ich Pfingsten 1948 meinen Mann kennen und heiratete ihn noch zu Weihnachten. Somit wurde ich Volkersheimer Bürgerin. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor. Gern habe ich in der Nachbarschaft geholfen, wenn ich gebraucht wurde. Viele Jahre arbeitete ich in der Forst der Familie von Gadenstedt. Am 1. Juli 1971 begann ich den Dienst als Küsterin in unserer Kirchengemeinde und beendete ihn zum 1. April 1990. Diese Aufgabe hat mir Spaß gemacht.

M. Kruse: Da haben Sie ja ein bewegtes Leben aufzuweisen. Was ich aber noch erwähnen möchte: Sie haben 33 Jahre im Kirchenchor gesungen. Und für den Basar nähten Sie manche Schürze. Vielen Dank für Ihren Einsatz. Bleibt Ihnen noch Zeit für persönliche Dinge?

H. Magerkurth: Mein großes Hobby ist mein Garten. Ich lese sehr gern ein gutes Buch (Roman oder Erzählung).

M. Kruse: Finden Sie etwas nicht immer gut, und was wünschen Sie sich für die Zukunft?

H. Magerkurth: Die schnellebige Zeit und Veränderung der letzten 50 Jahre macht mir gerade im Alter bewußt, daß ich nicht alles gut finde. Für die Zukunft wünsche ich mir Gesundheit für mich und meine Familie. Frieden in der ganzen Welt. Bewahrung vor Katastrophen.

M. Kruse: Vielen Dank für Ihr offenes Gespräch. Mein Wunsch für Sie: Viel Kraft für Sie und Gottes Segen für Ihr Leben.

Margitta Kruse



Herausforderungen heute -

Schuldnerberatung

Immer mehr Menschen geraten heute in finanzielle Notlagen und sind so hoch verschuldet, daß ihr Einkommen selbst bei sparsamster Lebensweise nicht ausreicht, die monatlichen Ratenzahlungen aufzubringen. Lohnpfändungen, Zwangsvollstreckungen, Offenbarungseide, Wohnungskündigungen und Stromabsperrrungen sind die dramatischen Akzente im Leben eines Überschuldeten, die nicht selten der Anfang eines Lebens in Armut und sozialer Isolation ist. Etwa zwei Millionen Haushalte gelten heute als überschuldet.

Schon längst kommt Überschuldung auch nicht mehr nur in bestimmten sozialen Problemgruppen vor, sondern Menschen in ganz "normalen" Lebenslagen geraten in solche Situationen.

Die Überschuldung entzieht immer mehr Menschen ihre materielle Basis und setzt sie unter einen ständigen psychischen Druck. Ihre Entwicklung und Entfaltung in sozialen Bezügen ist erheblich eingeschränkt und belastet den Einzelnen und die Familien.

Schuldnerberatung ist Sozialarbeit mit und für die überschuldeten Menschen, die Hilfe bei der Überwindung ihrer Notlagen benötigen.

Ziel der Beratung ist, die Ratsuchenden bei der Regelung ihrer wirtschaftlichen Situation zu unterstützen, ihre Lebensverhältnisse zu stabilisieren und ihr Selbsthilfepotential zu stärken.

Die Beratungsstellen der Diakonie sind offen für alle, die Rat und Hilfe suchen!

Diakonie-Sozialstation Bockenem-Hoheneggelsen

Hilfe in unserer Nähe -

stark für andere

Seniorengerechte Betreuung zu Haus

- * Kranken- u. Altenpflege bei "Aktivitäten des täglichen Lebens"
- * Ausführung ärztlicher Verordnungen und Intensivpflege
- * Pflegegutachten im Rahmen des Pflegeversicherungsgesetzes
- * Haus- u. Familienpflege
- * Pflegekurse u. Gesprächskreise
- * Gedächtnis- u. Bewegungsgruppen
- * Ehrenamtliche Hilfe
- * Seelsorgerlicher Beistand

Anschrift: Haus der Diakonie
Bürgermeister-Sander-Str. 10
Dienststelle für Sozialarbeit

Tel.: 05067/ 6243 (Bürozeiten 8.00 bis
16.00 Uhr(täglich))

Frau Dillenberger : 05067/ 6243

dienstags 10.00 - 12.00 Uhr
und 16.00 - 18.00 Uhr
oder nach Vereinbarung!

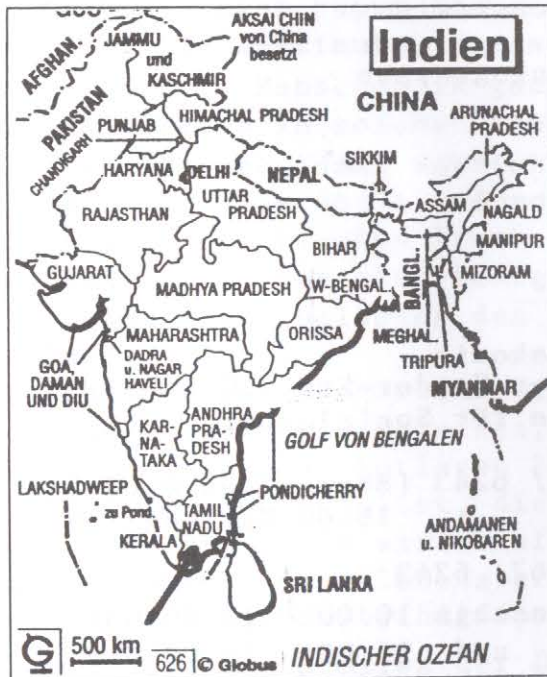
Friederike Bothe und Michaela Schumann radelten mit.....

Die evangelische Jugend der Propstei Seesen veranstaltete zum vierten mal eine Sponsoren-Fahrrad-Ralley unter dem Motto: „Schweißperlen für Indien“.

Der Indien -Tag begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der St. Andreas Kirche, der von Jugendlichen gestaltet und von der Propstei - Jugendband Shalom mit flotten geistlichen Liedern begleitet worden war. Rund um die Kirche gab es ein kleines Zeltdorf, in dem verschiedene, typisch indische Getränke, Gerichte und Gebräuche angeboten bzw. vorgestellt wurden.

Nach einem typisch indischen Reis - Gemüse - Curry fiel für die Radlerinnen und Radler pünktlich um 11.31 Uhr der Startschuß. Aus Volkersheim startete Friederike Bothe und aus Schlewecke Michaela Schumann.

Zwei Stunden meisterten die Teilnehmer bei ca.15°C und bedecktem Himmel den Rundparcour um die St. Andreas Kirche.



Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: ca. 7000,00 DM hatten die Fahrradfreaks in die Kasse geradelt. Dieser Betrag kommt nun dem Multipurpose Centre in Südindien zugute.

Das Multipurpose Centre ist ein 6 ha großes Brachland, das der Kirche gehört. Durch das Projekt sollen Häuser zur Begegnung und zum Wohnen entstehen, ein Teil soll landwirtschaftlich genutzt werden.

Arbeitslose Familien aus dem Dorf Olugaimangala übernehmen gemeinsam die

Landwirtschaft. Dadurch kann die Versorgungslage des Dorfes

entscheidend verbessert werden. Weiterhin entsteht eine Plantage mit Kokospalmen, und das Land wird durch Reis und andere Erdfrüchte beackert.

Ein kleines Haus, das einer Holzwerkstatt und einer Wohnung Platz gibt, ist bereits gebaut. Häuser der Begegnung und zum Arbeiten sind weitere Maßnahmen, die durch das Projekt entstehen werden.

Die Finanzierung und Überwachung erfolgt über das Missionswerk in Hildesheim, wohin auch die Spendensummen der Indientage überwiesen wurden.

Die Auszahlung der Gelder erfolgt in Indien, aber immer nur dann, wenn eine schriftliche Beschreibung der Arbeiten und deren Überprüfung erfolgt ist. Somit ist die Sicherheit gewährleistet, daß die Spende nur für das Projekt verwendet wird.

Ulrike Schumann

Gebet zum Reformationsfest

Herr, unser Gott, wir meinen unser Leben
rechtfertigen zu müssen
durch das, was wir leisten.
Wir suchen Erfüllung in dem,
was wir uns leisten können.

ohne daß wir irgend etwas dafür tun müssen,
gratis, sola gratia, allein aus Güte.

Gib, daß wir dir das glauben.
Und laß uns zufrieden werden,
weil du uns bejahst,
gleich wer wir sind und wie wir sind.
Danke, Gott, danke!

Du aber beschenkst uns
mit deiner Zuneigung und Liebe,

Peter Ganzert

Stichwort: Reformationsfest

Am 31. Oktober feiern die evangelischen Christen das Reformationsfest. An diesem Tag im Jahr 1517 schlug der Augustinermönch Martin Luther 95 Thesen an die Nordpforte der Schloßkirche in Wittenberg, in denen er Mißstände in der katholischen Kirche kritisierte.

Anlaß war der zunehmende Ablasshandel, mit dessen Hilfe der Petersdom in

Rom finanziert werden sollte. Nicht die Kirchenspaltung, sondern die Erneuerung der einen christlichen Kirche war sein Ziel.

Luther bestritt die „Irrtumslosigkeit“ des Papstes und berief sich „allein auf die Schrift“. Der Thesenanschlag wurde zum Ausgangspunkt einer kirchlichen Erneuerungsbewegung.

epd/gb

ERNTEDANK GOTTESDIENST

		Volkersheim	Schlewecke	Werder
06.09.98	13.Sonntag n.Trinitatis	9.15	-----	10.30
13.09.98	14.Sonntag n.Trinitatis	9.15	10.30	-----
19.09.98	SAMSTAG! Mit Taufen	15.30	17.00	-----
27.09.98	16.Sonntag n.Trinitatis	9.15	10.30	-----
04.10.98	Erntedank mit Abendmahl	9.15	10.30	14.00
11.10.98	18.Sonntag n.Trinitatis	9.15	10.30	-----
18.10.98	19.Sonntag n. Trinitatis	9.15	10.30	-----
25.10.98	20.Sonntag n.Trinitatis	9.15	10.30	-----
01.11.98	Reformationsgottesdienst	9.15	-----	10.30
08.11.98	VISITATION	10.00	zentral in Volkersheim für alle	
15.11.98	Volkstrauertag	9.15	10.30	8.45 am Ehrenmal
18.11.98	Buß- und Betttag	17.00	18.00	-----
22.11.98	Totensonntag	9.15	10.30	-----



Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

.....
Psalm 90, 12

VERANSTALTUNGEN FÜR KINDER AUS UNSEREN GEMEINDEN

VOLKERSHEIM: Donnerstags von 15.00 bis 17.00 Uhr:
Krabbelkreis für unsere Jüngsten
im Gemeinderaum

SCHLEWECKE: Jeden letzten Sonntag im Monat von
10.00 bis 11.00 Uhr im Pfarrhaus:
Kindergottesdienst mit Sabine Taentzler
Die Mutter-Kind Gruppe trifft sich wieder!
Mittwochs, von 16.00 bis 17.30 Uhr im
Pfarrhaus in Schlewecke.
Wer Lust, Zeit und Kinder im Alter bis zu
4 Jahren hat, ist herzlich willkommen!



**KIRCHE MIT
KINDERN**

DANKE!



FASZINATION PANFLÖTE

CONSTANTIN MOTOI IN CONCERT '98

Marienkirche
Schlewecke

Freitag, 11. September 1998
Beginn 20.00 Uhr

Wohl kaum ein anderes Instrument ist so faszinierend und kann so tiefe Gefühle wie Sehnsucht, Wehmut aber auch sprühende Lebensfreude ausdrücken, wie die Panflöte. Es geht von ihr ein Zauber aus und dem Rumänen Constantin Motoi gelingt es immer wieder diesen Zauber auf sein Publikum zu übertragen. Constantin Motoi hat an der Akademie für Musik in Bukarest Trompete studiert und gewann mehrere Wettbewerbe. Sein Herz jedoch hing schon seit frühester Kindheit an der Panflöte, welche er meisterhaft beherrscht, dank seines Entdeckers und Förderers Gheorghe Zamfir. Seine hinreißende Spielweise ist das Ergebnis eines seltenen Talents und eines durch Begeisterung angetriebenen Fleißes.

Bei seinen Konzerttourneen durch Europas Kirchen und Kathedralen wird er instrumental auf der Orgel und Violine begleitet. Sein ständiger Begleiter seit 1992 ist der Rumäne Gabriel Dorin. Er studierte ebenfalls an der Musikakademie in Bukarest und ist Professor für Violine.

Die Konzerte von Constantin Motoi beinhalten Volks- und Hirtenweisen seines Heimatlandes, die er selbst bearbeitet, ebenso wie klassische Werke von Schumann, Händel, Chopin und Albinoni.

Vorverkaufsstelle
evang. Pfarramt, Volkersheim Tel.: 2263

Karten à DM 30,-- Familienkarten (Eltern mit Kinder)
Karten à DM 18,-- Karten für Erwachsene
Karten à DM 16,-- Schüler, Studenten, Rentner,
Behinderte, Arbeitslose

Kinder bis 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen frei.
Karten im Vorverkauf um 2,--DM ermäßigt.

Freud und Leid

Englische Glückwünsche zum Geburtstag

Befahrten

Donner

Wilhelm Wolter 70 Jahre
Luzie Burgdorf 70 Jahre
Hedwig Wolter 70 Jahre
Otto Ohms 75 Jahre

Anneliese Fitzner 70 Jahre
Herbert Stoffregen 70 Jahre
Wilhelm Mumme 85 Jahre

Dolknoffen

Anna Legge 70 Jahre
Helmut Stolte 70 Jahre
Edith Herzig 75 Jahre
Luise Deistler 85 Jahre
Walter Ohms 70 Jahre
Wilma Niewand 75 Jahre

Wir gratulieren!



Getauft wurden: Till Siever am 24. Mai 1998 in Schlewecke
Sebastian Petroll am 18. Juli 1998 in Volkersheim
Jana Krause am 31. Juli 1998 in Mahlum
Aaron Grönke am 23. August 1998 in Volkersheim



Getraut wurden: - Edda Henning und Dieter Kieltsch
am 04. Juli 1998 in Volkersheim
- Yvonne Joosten und Holger Leichsering
am 25. Juli 1998 in Schlewecke
- Elke Altenburg-Wank und Richard Rohr
am 22. August 1998 in Werder

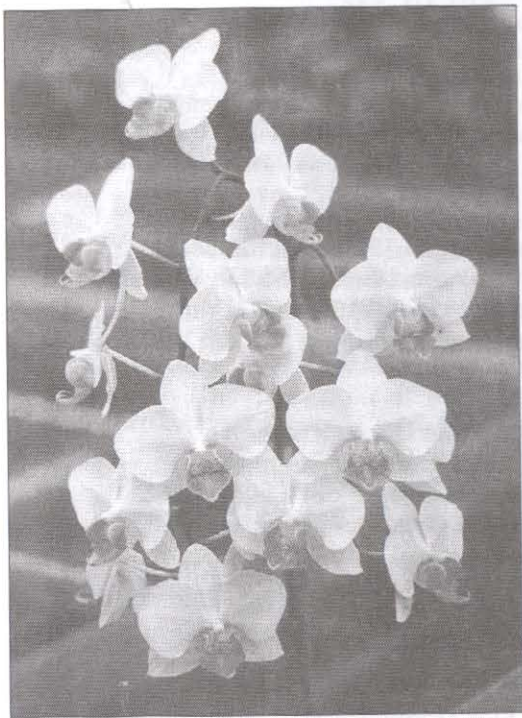


Wir trauern um: Else Plumeier aus Schlewecke
Otto Hering aus Volkersheim
Wilhelm Peetz aus Schlewecke
Adolf Diessner aus Schlewecke
Michael Leichsering aus Schlewecke

Ganztagsfahrt des Frauenkreises Schlewecke ins Orchideen-Zentrum Groß Hehlen und Besuch des Klosters Wienhausen

Am 6. Mai pünktlich um 8.00 Uhr startete der vollbesetzte Bus – unterstützt von Frauen aus Volkersheim – in Richtung Celle. Einige Regenschauer zwischendurch trübten zwar den Blick in die vorüberziehende Landschaft, nicht aber die gute Stimmung im Bus; es gab viel zu erzählen und zu lachen.

Um 10.00 Uhr war unser 1. Ziel erreicht: Das Orchideen-Zentrum Wichmann in Groß Hehlen. Es regnete gerade mal wieder und so erstürmten wir geradezu den Besucher-Empfangsraum. Nach der Begrüßung konnten wir staunend diese exotische Pflanzenwelt in ihrer unendlichen Schönheit und Vielfalt per Videofilm und Vortrag genießen – jede Pflanze, jede Blüte ein Wunderwerk für sich!



Danach wurden wir unter fachkundiger Leitung durch die vielen Gewächshäuser geführt. Wieder waren Orchideen in ihren herrlichen Farben, ihrem Duft und Artenreichtum in tropischer Atmosphäre zu bewundern. Die etwas mühselige, weil lange dauernde Aufzucht wurde uns gezeigt und erklärt und auf unsere vielen Fragen zur Pflege ausgiebig eingegangen. So erfuhren wir vor allem, daß die Orchideen erstaunlich pflegeleicht sind.

Zum Abschluß gab es im Zentrum Gelegenheit zum Einkauf dieser wundervollen Blumen. Die prächtigen

Arrangements im Verkaufsraum machten die Wahl gewiß nicht leicht. Die „Mitbringsel“ wurden sorgfältig eingepackt und im Bus verstaut.

Und weiter ging die Fahrt zum Mittagessen, das a la carte gewählt werden konnte und in dem rustikalen Ambiente des gepflegten Fachwerkhauses aus dem Jahre 1791 guten Zuspruch fand.

Eigentlich hätten wir uns den Ort Wienhausen gern noch genauer angeschaut, aber die Zeit drängte zur Führung durch das Kloster. Die freundliche Begrüßung im sogenannten Nonnenchor begann schon sehr eindrucksvoll. Gerade zwei Tage zuvor war in diesem Raum die neue Äbtissin in ihr Amt eingeführt worden. In den altherwürdigen Mauern dieses Saales aus dem 12. Jahrhundert mit viel Holz und wiederentdeckten und restaurierten Malereien, strahlten und dufteten in allen Nischen noch die dekorativen Blumengebinde von dieser Feier.

Herrliche alte Schätze und vielerlei Holztruhen, in denen früher die erforderliche Mitgift der Nonnen beim Eintritt in das Kloster mitgebracht und aufbewahrt wurde, kostbare Schreine, Kreuzgänge aus verschiedenen

Jahrhunderten und die alte Klosterkirche mit ihren einmaligen Kunstschatzen gab es zu bewundern.

Die weltweit bekannten Bildteppiche waren an diesem Tag leider nicht zu sehen.

Der Blick auf die idyllischen Innenhöfe, mit den sattgrünen Rasenflächen und den rotblühenden Geranien auf den Fenstersimsen des dunkel gestrichenen Fachwerkes rundum ließ erahnen, daß im Mittelalter hier Kräutergärten angelegt wurden, die für die Küche und Apotheke gleichermaßen wichtig waren.

12 Frauen leben zur Zeit in diesem evangelischen Kloster. Der bewohnte Trakt vermittelte gleichermaßen Geborgenheit und Lebendigkeit. Wichtig ist allen die klösterliche Gemeinschaft nach den Regeln des Christentums, aber auch die Erhaltung all der Kunstschatze rundum gehören zu ihren Aufgaben ebenso wie Touristenführungen.

Sehr nachdenklich von all dem Gesehenen und Gehörten verließen wir dieses Kloster.

Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken in Hänigsen fuhren wir dann wieder Richtung Heimat.

Ein erlebnisreicher Tag!

Und als Fazit für die mitgebrachten Orchideen konnte ein Gedicht von Eugen Roth noch als Pflegeanleitung mitgegeben werden:

*Ein Mensch pflegt seines Zimmers Zierde,
ein Orchideenstöckchen, mit Begierde.
Gießt's täglich ohne zu ermatten,
stellt's bald ins Licht, bald in den Schatten,
erfrischt ihm unentwegt die Erde,
vermischt mit nassem „Obst der Pferde“,
beschneidet sorgsam jeden Trieb –
doch schon ist's hin, was ihm so lieb.
Leicht ist hier die Moral zu fassen:
Man muß die Dinge wachsen lassen!*

E. Palandt

Buß- und Betttag

Gott,
du bist bei uns, das ist gut!
Nicht nur, weil ja niemand gern allein ist;
es ist manchmal auch ganz schön schwer, alleine zu wissen,
wo's langgeht.

☆

Das kriegen die Großen nicht hin und auch nicht die Kleinen.
Klar, es gibt jede Menge Verbote,
und die Einen sagen das und die Anderen was anderes.
Und selbst wenn vieles davon vielleicht richtig ist,
wer schafft es schon alleine?

☆

Aber wir möchten, daß unser Leben gut wird,
das der Großen und das der Kleinen.
Du sagst, du bist bei uns – das ist wirklich gut!

Klaus Bastian

Zweimal pro Minute greift in Deutschland ein Mensch zum Hörer, um mit der TelefonSeelsorge zu sprechen. In Braunschweig gibt es sie seit 1967. Über 90 gründlich ausgebildete ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Berufen sorgen dafür, Daß immer eine Gesprächspartnerin oder ein Gesprächspartner da ist. Tag und Nacht.

Unser Angebot besteht

- im Zuhören und im Klären,
- im Ermutigen und Mittragen
- im Dasein und Aushalten,
- im Hinweis auf geeignete Fachleute und Selbsthilfegruppen.

Die TelefonSeelsorge kann Probleme nicht lösen. Aber vielleicht dabei helfen, daß Sie es selbst schaffen: Wer über seine Probleme sprechen will, muß sie in Worte fassen. Schon oft war das der erste Schritt zu einer Veränderung oder Lösung. Wir sind verschwiegen und versuchen, Sie bedingungslos anzunehmen. Wir wollen Sie weder weltanschaulich noch religiös oder politisch beeinflussen.

**überall
kostenfrei
erreichbar**



**Die
TelefonSeelsorge
0800 - 111 0 111
0800 - 111 0 222**

**Jeder bleibt anonym,
solange er es möchte.**

Miteinander reden kann helfen...

- wenn Sie einsam sind.
- wenn Sie Streit mit Partner oder Partnerin haben
- wenn Sie sich ohnmächtig und ausgeliefert fühlen.
- wenn Sie schwer erkrankt sind
- wenn Sie Angst haben
- wenn Sie sich neu orientieren müssen.
- wenn Sie am Leben verzweifeln und Ruhe oder den Tod herbeisehnen.
- wenn Sie

Sie müssen nicht erst ganz am Ende sein. Je früher Sie anrufen, desto mehr Chancen haben Sie, Ihre Krise selbst zu meistern.

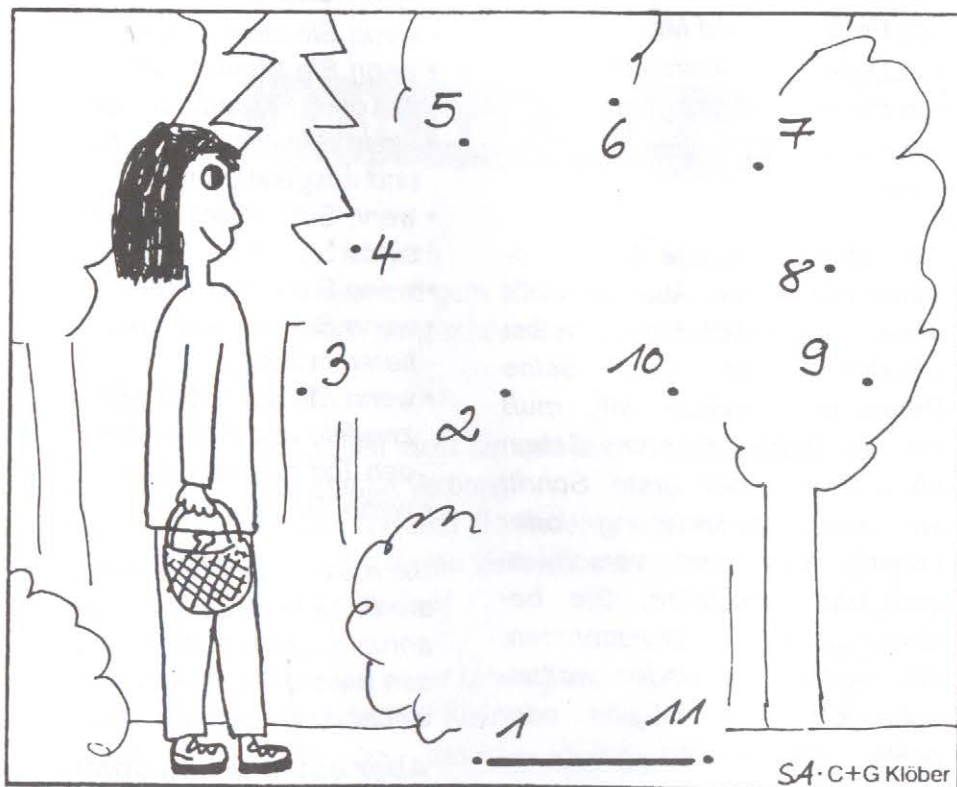
Aber es ist nie zu spät!

KRIPPENSPIEL in SCHLEWECKE 1998

Hallo Kinder,
die Zeit für die Krippenspielvorbereitung ist da!!!!!!
Wer von Euch gern mitmachen möchte, komme zur Rollenverteilung am
30. September 1998 um 16.00 Uhr
in den Dorfgemeinschaftsraum.

Also, bis dann

Eure Sabine, Marion, Melanie und Uschi



Was sucht das Kind? Verbinde die Punkte 1 bis 11.

Lösung: Pilze

„He, Mäuschen, stell' Dir vor, unser Lehrer in der Schule hat heute erzählt, daß die Kinder auch Rechte haben. Ich mein' so richtige, die in der ganzen Welt gelten.“ „Echt?“ fragt das Mäuschen interessiert. „Sag mir mal so ein paar Rechte.“ „Warte“, sagt Peter und gruscht in seiner Schultasche herum. „So, hier sind sie. Ich lese Dir mal welche vor. Achtung: *Jedes Kind – ohne Rücksicht auf Rasse, Religion, Herkunft, Geschlecht oder Weltanschauung – hat das Recht auf eine glückliche Kindheit.*“ „Ach du lieber Himmel, das ist doch eh klar. So etwas brauche ich doch nicht extra als Recht hinschreiben, daß jedes Kind eine glückliche Kindheit haben soll.“ „Mäuschen, nun sei doch mal ruhig und höre erst einmal weiter. Da steht zum Beispiel auch: *Das Kind wird vor Vernachlässigung, Grausamkeit und Ausnutzung jeder Art geschützt. Nie wird ihm erlaubt, einen Beruf oder eine Tätigkeit auszuüben, die seiner Gesundheit schadet.*“ „Ich habe noch nie berufstätige Kinder gesehen“, mault das Mäuschen. „Die schreiben ja lauter überflüssige Sachen. Oder meinen die solche wie den Arno, der die Zeitungen austrägt? Aber der schmeißt manchmal einfach den ganzen Stapel vor das Hochhaus hin, das schadet bestimmt seiner Gesundheit nicht.“ „Nee, Mäuschen. Unser Lehrer sagt, er kennt einen Jungen aus Peru, der ist zehn Jahre alt, so wie wir,

Peter und die Kirchenmaus:

Gibt es niemand, der hilft?

Eine Geschichte
zum Weltkindertag von
Bettina Sperl



und der muß jeden Morgen am Bahnhof in Lima Zeitungen verkaufen, und später muß er immer seiner Mutter am Bananenstand helfen. Er sagt, der ist so k.o., daß er in der Schule immer einschläft. Unser Lehrer sagt, es gibt ganz viele solcher Kinder“, antwortet Peter. „Ihre Eltern sind arm oder tot, da müssen sie arbeiten, sonst verhungern sie.“ „Warum kommen sie nicht ins Waisenhaus oder kriegen Sozialhilfe?“ „Mäuschen, so was gibt's dort in diesen Ländern gar nicht, hat unser Lehrer gesagt.“ „Gibt es denn niemand, der diesen Kindern hilft?“ „Doch, zum Beispiel die, die Rechte für Kinder gemacht haben. Oder die, die gesagt haben, es muß einen Weltkindertag geben.“ „Das finde ich aber ziemlich blöd“, sagt das Mäuschen und ärgert sich. „Die sollen lieber Brot hinschicken und Milch und irgend etwas Gescheites, wovon die Kinder satt werden.“ „Eigentlich hast du schon recht, Mäuschen“, sagt Peter und guckt nachdenklich. „Aber vielleicht wollen die, daß sich alle so aufregen wie Du? Unser Lehrer hat so etwas ähnliches gesagt. Er glaubt, der Weltkindertag soll die Leute an alle Kinder erinnern auf der Welt, denen es schlecht geht.“ „Hm, meinst du wirklich, das hat einen Sinn?“ fragt zweifelnd das Mäuschen. „Keine Ahnung“, sagt Peter, vielleicht tun ja die Kinder etwas, die diese Geschichte lesen...”

Das Erbarmen des Menschen gilt nur seinem Nächsten, das Erbarmen des Herrn allen Menschen.

DIE BIBEL:
Jesus Sirach 18, Vers 13

Wie weit reichen meine Arme?

Die Titelzeile hieß „Kinderarbeit – Sklaven der Armut“. Die Fotos in der Illustrierten zeigten kleine Teppichknüpfer und Gerber, Mädchen in Textilfabriken und einen Fünfjährigen mit rußgeschwärztem Gesicht, unter Tage in einem kolumbianischen Bergwerk. Meine siebenjährige Tochter war zutiefst erschüttert: „Mama, ich will den da raus-holen! Er soll nicht mehr im Dunkeln arbeiten müssen!“

„Mit-Leid“, „misericordia“, die Wurzel des Wortes „Erbarmen“. Es liegt etwas von „Berührtsein“ und „Mitschwingen“ in diesen Worten – und vielleicht ist es genau das, was uns Erwachsene vor fremdem Leid zurückschrecken läßt: als sei es ansteckend, eben er-greifend; als aktiviere es die tiefen, im Schatten verborgenen Ecken, wo wir selbst des Erbarmens bedürfen – trotz (und wegen)

aller zur Schau getragenen Perfektion. Das Erbarmen des Herrn gilt allen Menschen – auch mir, die ich stolz bin auf meine Unabhängigkeit. Wie oft schlage ich Hilfe aus: „Ich brauche kein Mitleid. Ich komme allein zurecht. Ich gehöre zu den Gewinnern, den Siegern – Verlierer sind mir unheimlich.“

Das Erbarmen des Herrn gilt allen Menschen...Es steckt nicht nur eine Verpflichtung in diesem Wort, sondern auch eine Einladung: sich fallenzulassen, sich anzuvertrauen, wie ein Kind, das klein und bedürftig sein darf. Bevor ich die Ärmel hochkremple, aktiv werde, Geld, Kleidung und gute Ideen spende, kann es darum gehen, mein eigenes Leid zuzulassen. Zu fühlen, wie wenig ich die Überlebene bin. Und dann: ein Gespür zu entwickeln für Gottes allumfassendes Erbarmen, mich davon umarmen, tragen, wiegen zu lassen wie ein Kind.

AB UND ZU TRAGEN LASSEN

Wie weit reichen meine Arme, um dieses Gefühl wiederzugeben? Rund um die Erde – oder wenigstens bis nach Kolumbien? Wie leicht ist es, ein Kind zu trösten, aber wie schwer ist es schon, mit der alten Nachbarin Erbarmen zu haben, die nicht im geringsten dem Kindchenschema entspricht, die mir die Zeit stiehlt, ohne Dankbarkeit zu zeigen – und die mir ständig vor Augen führt, wie ich nicht werden will: einsam, gebrechlich, unausgefüllt und bitter.

Vielleicht kann ich den nahen und den fernen, den bekannten und den fremden Nächsten besser (er-)tragen, wenn ich mich selbst getragen weiß – von Gottes Erbarmen.

Inge Müller

Grabsteine sind Bücher des Lebens

Grabsteine sind Zeugen der Vergänglichkeit. An ihren Inschriften ist zu erkennen, daß sie zweimal, manchmal dreimal verwendet worden sind. Der Name des letzten Verstorbenen ist mit



Foto: epd-bild/Mehr

einem großen Kreuz durchgestrichen und der neue Name daruntergesetzt. Geben wir uns nicht der Illusion hin, wir könnten durch einen Stein unseren Namen über den Tod hinaus erhalten. Irgendwann, wenn kein Zeitgenosse mehr lebt, der sich an uns erinnert, und auch unsere Geschichten nicht mehr überliefert werden, dann ist auch unser Name ausgelöscht und durchgestrichen. Bleibt uns der Trost, daß Gott jeden Namen in sein „Buch des Lebens“ eingeschrieben hat.

Ich erinnere mich an eine Begegnung auf dem Friedhof. Eine alte Frau, schwarz gekleidet, stand an der Grabstelle ihres Mannes, bekümmert wie die Frauen an Jesu Grab. Auf die Harke gestützt, bewegte sie ihre Lippen, führte sie Selbstgespräche? Als ich mich zur ihr stellte, erzählte sie mir, daß sie täglich zum Friedhof kommt und mit ihrem verstorbenen Mann redet. Genauso wie früher bespricht sie alle Fragen mit ihm. Manchmal könne sie seine Stimme hören. Dann sei ihr leichter zumute. Die

Verbindung der beiden war im Leben so stark, daß der Tod sie nicht zerreißen konnte. Die bleibende Verbindung zu ihrem Mann half der Frau zum Leben.

Andererseits: Kann ein Mensch,

der so starke Verbindungen in die Vergangenheit hält, sich der Gegenwart öffnen? Wird er frei sein, sich mit anderen auszutauschen? Gelingt es ihm, Veränderungen wahrzunehmen und neue Kontakte zu knüpfen?

Vielleicht gelingt es besser, wenn wir die Welt so verstehen, wie Jesus sie von Gott her verstanden hat: als eine weite Welt der Lebenden und der Toten, in der die Altvorden mit den Nachkommen reden, wir am Ende dieses Jahrhunderts mit denen am Anfang des Jahrhunderts sprechen und unsere Generation sich anfragen läßt in ihrer Art zu leben von längst vergangenen. Heilsam könnte es sein, wenn wir denen begegnen, die die Welt sanftmütig verändern wollten.

Dann sind die Grabsteine mit den verschiedenen Generationen von Namen wie ein Buch des Lebens. Die durchgestrichenen Namen genauso wie die, die niemand aufgeschrieben hat, sind gegenwärtig bei Gott.

Matthias Gürtler

Von Akelei bis Leder

Akelei Attribut der Maria, der Gottesmutter, Symbol des Heiligen Geistes, als Hinweis auf das kommende Heil (Traubenform und sieben Spitzen).

Anemone In der christlichen Symbolik bedeutet sie vergossenes Blut der Heiligen als Hinweis auf Krankheit und Tod. Sie ist Sinnbild der sieben Schmerzen der Maria, als rasch welkende Blume ist sie Sinnbild des Todes.

Buchsbaum Zeichen der Unsterblichkeit und – seit der Christianisierung – der Auferstehungshoffnung. Totenbaum; Sinnbild des Todes, des Lebens, vertreibt Übel, Abwehrkraft gegen böse Geister, für Ausdauer und Standhaftigkeit.

Efeu Als immergrüne Pflanze Sinnbild für Auferstehungshoffnung und ewiges Leben. Sinnbild des Lebens in Christus, das immerdar grünt, der Treue, der Freundschaft und der Anhänglichkeit. Zu Allerheiligen wurden früher die Grabeinfassungen mit Efeu-Girlanden bekränzt.

Ehrenpreis Deutet auf Christus als Retter der Welt hin, „Heil aller Welt“.

Erdbeeren Sinnbild edler Bescheidenheit und Demut. Blatt symbolisiert Dreifaltigkeit.

Lilie Zeichen der Unschuld, Keuschheit und Hoffnung, der reinen Seele Marias, der Reinheit und Hoheit zum Sinn-

zeichen Christi, auch Totenpflanze, Gräberblume und Lichtsymbol. Zeichen der unbefleckten Empfängnis der Maria, „Schaut die Lilie unter den Dornen“ (Hohelied 2,2).

Mohn Totenblume und Schlafsymbol, da der Tod als Bruder des Schlafes angesehen wird.

Nelke Sinnzeichen der Passion. In Blatt und Frucht erkannte man die Nägel der Kreuzigung.

Rose Symbolische Darstellung einer geknickten Rose auf dem Grabmal gilt für jäh beziehungsweise früh abgebrochenes Leben.

Sonnenblume Ein Sinnbild der Seele, in unablässiger Liebe und Anbetung auf Gott gerichtet.

Teichseln Edle Bescheidenheit. Wegen seines verborgenen Duftes und seiner dunkelvioletten Farbe als Bild der Demut angesehen.

Weinstock Christussymbol (Johannes 15,5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“). Trauben erinnern an die Elemente der heiligen Sakramente, zur himmlischen Erquickung der Seele, „Hinweis auf das wahre Land der Verheißung, in das der Verstorbene eingegangen ist.“

Zeder Sie steht für Unvergänglichkeit, Demut und Heiligkeit. Die „Balken unserer Häuser sind Zedern“ (Hohelied 1,17).

Gerhard Richter

